

Schwarzbuch – Schwatzbuch – Schwachbuch

Da haben wir es wieder: Kaum glaubt man an ein Ende der Eiszeit zwischen Regierung und Ärzten, denkt an produktive Gespräche über die Zukunft des deutschen Gesundheitswesens, da wird, von langer Hand vorbereitet, ein Sammelsurium an Un- und Halbwahrheiten den medizinischen Leistungserbringern um die Ohren gehauen, dass man sofort an Tinnitus glauben muss. Ein Buch war es, was da im Hause der Bundesgesundheitsministerin das Licht der Welt erblickte und dafür erhalten musste, die eigenen handwerklichen Fehler und die verpasste Aufklärung der Bevölkerung über die Gesundheitsreform zu kaschieren. Gerade feierte man noch die ersten 100 Tage Reform mit viel Eigenlob, schon holte man zum Schlag gegen diejenigen aus, die sowieso schon mit allen erdenklichen Gesetzgebungsproblemen am Jahresanfang zu kämpfen hatten: Ärzten, Arzthelferinnen, Krankenschwestern und Pflegekräften. Es wäre müßig, den Wahrheitsgehalt des Schwarzbuches zu diskutieren, denn den besitzt es nicht. Es wäre

unter dem Niveau der deutschen Ärzteschaft, sich auf die diffamierende Diskussion über dieses Schwachbuch einzulassen. Man würde den Journalisten nur zweifelhaften Stoff für großformatige Zeitungen liefern. Vielmehr ist doch nach dem „Warum?“ zu fragen. Warum erstellt eine Bundesregierung ein „Schwarzbuch gegen die Gesundheitsreform“? Warum ein Machwerk bestehend aus anonymen Behauptungen, nicht nachweisbaren „Fälschen“ und vollkommen verdrehten Sachverhalten? Warum werden in einem laufenden Reformprozess die wichtigsten Partner so unqualifiziert attackiert? Es gibt nur eine Antwort: Es musste nach Praxisgebühr und erhöhten Zahlungen sowie sinkenden Vertrauens der Wähler ein neuer Kriegsschauplatz geschaffen werden, welcher von den eigenen Fehlleistungen ablenkt und das öffentliche Interesse auf einen neuen Feind richtet. In der Geschichte findet man immer wieder Beispiele für diese Form der Ablenkungstaktik, aber auf einem höheren Niveau. Man denke nur an Napoleon oder Bismarck.

Ist das nun die neue Kommunikationskultur des 21. Jahrhunderts? Gehört es demnächst zum Alltag, dass hochbezahlte Werbefirmen alte Kopien und Handzettel für die Regierung in Bücher binden? Wenn ja, dann wird die Kultur der Sprache und der Werte vor neue Aufgaben gestellt. Goethe und Schiller haben ausgedient. Undurchsichtige Halbwahrheiten besitzen einen höheren Stellenwert als Fakten. Zur Diskussionskultur gehört, dass man aufrichtig argumentiert und den Gegner mit lauterem Mitteln attackiert. Die Demokratie ist auf Wahrheit und die Prinzipien der Aufklärung verpflichtet. Doch wenn anonyme Schreiben als Belege und Sekundärquellen sowie eigene Pressemeldungen wie Fakten verwendet werden, dann wird eine Regierung unglaubwürdig, auch in den Augen ihrer Wähler.

Knut Köhler M. A.
Referent Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Sächsische Landesärztekammer